

2. März  
1853.

Fuad Effendi, in Unterhandlungen einzulassen, forderte er Audienz bei dem Sultan selbst und trat, als ihm diese bewilligt wurde, wie die Zeitungen melden, im Reisefleid (Paletot) und mit bestaubten Stiefeln in den festlich gekleideten Divan. Diesem verächtlichen Auftreten entsprachen seine Forderungen. Er verlangte für seinen Gebieter vertragmäßige Zugeständnisse, die einem Protectorat über alle griechischen Christen gleich kamen, eine Forderung, deren Gewährung den russischen Herrscher zum Mitregenten des Sultans in allen inneren Anliegen erhoben hätte. Denn bei der innigen Verflechtung von weltlichem und geistlichem Regimente im osmanischen Reiche würde in vielen Fällen die Entscheidung oder Zustimmung dem russischen Kaiser oder seinem Gesandten zugestanden haben. Trotz der Vermittelungsversuche des englischen Botschafters Sir Stratford Can- ning, bald nachher zum Rang eines Viscount of Redcliffe erhoben, wurde daher die Forderung von der Pforte bestimmt abgewiesen; alle nachfolgenden Verhandlungen hatten keinen bessern Erfolg, so daß Menschikoff, nach Einreichung eines Ultimatum, am 21. Mai unverrichteter Dinge abreiste, mit drohenden Worten sein baldiges Erscheinen in Uniform in Aussicht stellend. „Man hatte sich in Petersburg in eine Selbstzufriedenheit und in einen Unfehlbarkeitsdünkel hineingeredet, die jede ernsthafte Vorbereitung auf den Krieg ausschlossen und für ausgemacht ansahen, Europa werde sich, wenn der Zar nur fest bleibe, dem Willen Rußlands auch diesmal unterwerfen.“ Aber es kam anders. Drei Wochen später legte sich die französische und englische Kriegsflotte in der schönen Besikabai am Eingang der Dardanellen vor Anker, um den weiteren Gang der Dinge zu beobachten.

#### b. Der Krieg an der Donau.

Ausbruch des  
russisch-  
türkischen  
Kriegs.

7. Juli 1853.

Es war nicht zu erwarten, daß Kaiser Nicolaus, ein Mann von mächtigen Geistesgaben, aber von großer Willenskraft und Charakterfestigkeit und stolz auf die glänzenden Erfolge seiner bisherigen Regierung, vor dem bevorstehenden Kriege zurückweichen werde. Der drohenden Haltung der französisch-englischen Flotte begegnete er durch den Befehl an den Fürsten Michael Gortschakoff, mit zwei von den Generalen Lüders und Danneberg befehligten Heerabtheilungen zu je 40,000 Mann den Pruth zu überschreiten und die Donaufürstenthümer als „materielles Unterpfand“ in Besitz zu nehmen, bis die Pforte seine Forderungen befriedigt haben würde. Um das russische Volk für die Sache mehr zu begeistern, suchte er dem Kriege einen religiösen Charakter aufzuprägen. Ehe die Heere über den Pruth setzten, veranstaltete er in Petersburg eine große Militärparade und einen feierlichen Gottesdienst, wobei er als Patriarch der russischen Kirche das griechische Kreuz in der Hand in die Isaakskirche zog, um den Beistand des Himmels für den heiligen Kampf zu ersuchen, und als die Truppen in die Donaufürstenthümer einrückten, verkündete ein kaiserliches Manifest, daß

dies n  
sprach  
der au  
der M  
Reso  
worin  
Dank,  
lichkeit  
zogen,  
Kirche  
haber  
Eigen  
öffent  
mit s  
treten  
ihrer  
chei,  
oberf  
unbe  
Die  
Krieg  
Pete  
mat  
welch  
Bese  
billi  
Lon  
Fein  
lich,  
Wie  
Auf  
Res  
m  
nac  
und  
geg  
im  
ein  
for  
Di  
der